

The Knowledge Behind: The Role of Gender Knowledge in Policy Making

Internationales Symposium vom 29. bis 30. Mai 2009 in Berlin

KRISTIN SPERLING

Gender-Wissen und Politik – zwei Felder, deren Synthese sich schwierig zu gestalten scheint. Welche Rolle kommt dem normativen Wissen über die Geschlechter sowie die Geschlechterverhältnisse – dem Gender-Wissen – bei der Ausgestaltung von Politikmaßnahmen zu? Genau dieser Frage gingen Wissenschaftler_innen auf dem internationalen Symposium an der Humboldt-Universität zu Berlin, initiiert durch Gülay Caglar (Fachgebiet „Gender und Globalisierung“, HU Berlin) und Helen Schwenken (Fachgebiet „Globalisierung und Politik“, Universität Kassel), nach. Das Symposium wurde in Kooperation mit dem AK Politik und Geschlecht in der DVPW durchgeführt.

Das Konzept des Gender-Wissens wurde aus verschiedenen Disziplinen und Theorietraditionen heraus beleuchtet. Eine Roundtable-Diskussion zu Beginn machte deutlich, wie unterschiedlich Gender-Wissen gesellschaftlich und wissenschaftlich wahrgenommen und genutzt wird, und bot einen transdisziplinären Einstieg ins Thema. Sünne Andresen (FU Berlin) stellte das von Irene Dölling und ihr entwickelte Konzept des Geschlechterwissens vor und erörterte den Gewinn dieses Konzepts für die Politikfeldanalyse. Nach Andresen besteht die Stärke darin, dass es sich nicht um ein normatives Konzept, sondern um ein analytisches Instrument zur „Analyse der Kämpfe und Auseinandersetzungen um die Bedeutung von Wissen in Machtfeldern“ handelt. In den Diskussionsbeiträgen von Gülay Caglar, Frank Fischer (Rutgers University, USA) und Sandra Smykalla (GenderKompetenzZentrum, Berlin) wurde die theoretische und analytische Reichweite des Konzepts des Geschlechterwissens diskutiert. Die zentralen Fragen des Symposiums wurden durch die Roundtable-Diskussion auf den Weg gebracht: Welche Rolle spielt Gender-Wissen und wie wirkt es sich auf die Politikformulierung aus? Wie wird Gender-Wissen in verschiedene Politikfelder eingeführt? Existiert eine Exklusion von spezifischem und alternativem Wissen? Warum findet ein geschlechterpolitischer Wandel nur so langsam statt?

Eine theoretische Vertiefung wurde in vier parallelen Panels vorgenommen: Migration, Umwelt, Wirtschaft und Wohlfahrtsstaat. In den einzelnen Panels wurde diskutiert, welche normativen Wissensgrundlagen den jeweiligen Politikfeldern zugrunde liegen, und in welcher Weise Gender-Wissen eingebracht bzw. aufgegriffen wird. Im Panel zur Migration sprachen Robyn Rodriguez (Rutgers University, USA) und Kyoko Shinozaki (Universität Mainz) zur Problematik des feminisierten globalen Arbeitsmarktes und zu den seitens des Staates zugrunde liegenden Annahmen über Migrant_innen. Eine weitere Perspektive steuerten Eva Bahl und Marina Ginal (Ludwig-Maximilians-Universität München) mit ihrem Vortrag zur Thematisierung

von Menschenhandel in München bei, indem sie die Verquickung von Staat und Nichtregierungsorganisationen durch viktimisierendes Geschlechterwissen herausarbeiteten. Im Panel zur Umweltpolitik hielten Irmgard Schutz (Institut für Sozial-Ökologische Forschung, Frankfurt), Ulrich Brand (Universität Wien) und Rosalind Cavaghan (University of Edinburgh, Großbritannien) Vorträge, in denen beispielsweise die geschlechterpolitischen Grundierungen in der EU-Technologiepolitik aufgezeigt wurden. Im Panel zur Wirtschaftspolitik wurde die Rolle von Geschlechterwissen sowohl in makroökonomischen (Maria Ioro, Policy-Analyst, Genf) als auch mikroökonomischen (Margareta Kreimer, Karl-Franzens-University, Graz) Theorien und Politikmaßnahmen beleuchtet. Nikita Dhawan (Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt/Main) reflektierte den Begriff des Gender-Wissens im Kontext des Entwicklungsdiskurses kritisch aus einer postkolonialen Perspektive. Im Panel zu Wohlfahrtsstaat und Gender Knowledge sprach Regina Dackweiler (FH Wiesbaden) zum Thema „Konkurrierendes Geschlechterwissen und Gewaltschutz“. Ursula Degener (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) stellte die Konvergenz von Genderregime und Geschlechterwissen anhand einer vergleichenden Analyse der Sozialpolitik Schwedens und Deutschlands dar. Sie zeigte, inwiefern die in Deutschland stark familialistisch ausgeprägte Perspektive Gender- sowie Arbeitsregime beeinflusst. Anhand des Vergleichs wurde immer wieder deutlich, dass in Deutschland nicht auf ein kritisches Geschlechterwissen zugegriffen wird. Feministisches Wissen hat kaum Eingang in die Politikmaßnahmen gefunden.

Im Plenum wurden anschließend die Diskussionsergebnisse der Panels durch Berichterstatter_innen vorgestellt. Dies bot einerseits Aufschluss über die Unterschiede zwischen den Politikfeldern, zeigte jedoch andererseits die Schwierigkeit, mit dem Begriff des Gender-Wissens zu arbeiten: So wurde unter Gender-Wissen entweder Expert_innenwissen, kritisches Wissen oder ein normatives Wissen über die Geschlechterverhältnisse gefasst. In der abschließenden Roundtable-Diskussion richtete sich die Aufmerksamkeit auf die zu entwickelnden Interventionsstrategien. Brigitte Young (WWU), Helen Schwenken (Universität Kassel) und Christoph Görg (UFZ Leipzig) reflektierten die Rolle von Expert_innenwissen in Politikprozessen und stellten sich die Frage, wie der nur schleichende Wandel in vielen Bereichen erklärt werden kann. Gerade Wissenschaftler_innen, die in der Politikberatung tätig sind und sich somit an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik befinden, müssen auf ein Gender-Wissen zugreifen können, das einen gendersensiblen gesellschaftlichen Wandel garantiert. Ziel ist es, durch Gender-Expertise in der politischen Praxis traditionelles Geschlechterwissen zu überwinden, das gesellschaftlich tief verankert ist und auch in vermeintlich progressiven Politiken immer wieder aufblitzt.

Das Programm der Tagung ist abrufbar unter:

www.agrar.hu-berlin.de/struktur/institute/wisola/fg/gg/neues